

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einseitige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verfündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Boten vierteljährlich 1.80
Mark. Durch die Post frei
ins Haus 2.22 Mark.

Nr. 167

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Freitag, den 20. Juli 1917.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Wilhelm Daeber in Oberlahnstein.

55. Jahrgang

Des neuen Kanzlers Antrittsrede.

Annahme der Verzichtresolution. — Die russische Linie bei Buczow durchbrochen. — Zerlegungszeichen aus Frankreich.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nach § 1 der Verordnung ist der Handel mit Tabakwaren vom 15. Juli 1917 ab mit den in Abs. 2 daselbst und im § 12 Abs. 2 vorgesehenen Ausnahmen nur noch solchen Personen gestattet, denen eine besondere Erlaubnis zum Betriebe dieses Handels erteilt worden ist. Es ist dringend erwünscht, daß die gemäß § 6, erster Halbsatz, bestimmten Stellen die Verhandlungen über die Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe des Handels mit Tabakwaren alsbald einleiten, damit die in Betracht kommenden Geschäfte ihren Betrieb ohne Störung am 15. Juli fortsetzen können.

Da lediglich der Zwischenhandel in Tabakwaren erlaubnispflichtig ist, wird die Zahl der in Betracht kommenden Personen kaum besonders groß sein.

Als Verkauf selbst hergestellter Tabakwaren (§ 1 Abs. 2 Ziff. 1) ist auch der Vertrieb von Zigaretten durch solche Fabrikanten anzusehen, die die Zigaretten nicht in eigener Fabrik, sondern in Lohn herstellen lassen. Nach § 1 Abs. 2 Ziff. 2 bedarf weiter der Verkauf unmittelbar an den Verbraucher keiner Erlaubniserteilung. Hiernach bedürfen Ladengeschäfte, die Tabakwaren nicht an Wiederverkäufer abgeben, keiner Erlaubnis; der Verkauf an Gast- und Schankwirtschaften zum Absatz in deren Wirtschaftsbetrieben ist ebenfalls als Absatz unmittelbar an den Verbraucher anzusehen.

Ich ersuche, die nachgeordneten Stellen auch hiervon zu verständigen.

Berlin B. 9, den 7. Juli 1917.

Leipziger Straße 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage: Dr. Huber.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten hier.

Ausführungs-Bestimmungen

zu der Bekanntmachung über den Handel mit Tabakwaren vom 28. Juni 1917 (RGBl. S. 563).

Auf Grund der §§ 6, 7, 8 Abs. 2 und § 10 Abs. 1 Ziff. 1 der Verordnung über den Handel mit Tabakwaren vom 28. Juni 1917 (RGBl. S. 563) wird zur Ausführung dieser Verordnung folgendes bestimmt:

Zu §§ 1, 2, 3, 4.

1. Die Erteilung, Verlängerung und Zurücknahme der Erlaubnis zum Handel mit Tabakwaren sowie die Unterjag-

ung des Handels in den Fällen der §§ 1, 2, 3 und 4 erfolgt in Stadtfreien durch die Ortspolizeibehörde, im übrigen durch den Landrat, in den Hohenzollernschen Landen durch den Oberamtmann, soweit der Landespolizeibezirk Berlin in Betracht kommt, durch den Polizeipräsidenten in Berlin. Vor dem Erlass der Entscheidung ist die zuständige amtliche Handelsvertretung gütlichlich zu hören.

2. Der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis ist schriftlich einzureichen. Es ist darin anzugeben, ob und seit wann der Antragsteller eine im Handelsregister eingetragene Firma besitzt, ob er mit Tabakwaren vor dem 1. April 1916 gehandelt hat. Ist dem Antragsteller auf Grund der Verordnung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (RGBl. S. 603) der Handelsbetrieb unterjagt gewesen, so kann der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis von ihm nur gestellt werden, nachdem die Wiederaufnahme des Handelsbetriebs gemäß § 2 Abs. 3 der Verordnung vom 23. September 1915 gestattet worden ist.

In dem Antrag ist ferner anzugeben, für welche Zeit und für welches Gebiet und für welche Tabakwaren die Erlaubnis erteilt werden soll. Wird die Erteilung der Erlaubnis für einen Handelsbetrieb beantragt, der sich vor dem 1. April 1916 nicht oder nicht in dem zu gestattenden Umfang auf den Handel mit Tabakwaren erstreckt hat, so ist das wirtschaftliche Bedürfnis eingehend zu begründen.

3. Dem Handeltreibenden ist eine Erlaubnisurkunde nach unten abgedrucktem Muster anzuhändigen. In der Karte ist der Name des Handeltreibenden oder, wenn ihm der Handelsbetrieb unter einer Firma gestattet wird, diese genau zu bezeichnen.

Zu § 5.

Ueber die Beschwerde entscheidet endgültig der Regierungspräsident, in dessen Bezirk die zur Erteilung der Erlaubnis zuständige Stelle ihren Sitz hat, soweit der Landespolizeibezirk in Berlin in Betracht kommt, der Oberpräsident.

Zu § 7.

Fehlt es an einer inländischen Hauptniederlassung, so behalte ich mir vor, die zuständige Stelle von Fall zu Fall zu bestimmen.

Zu § 8.

Ueber Streitigkeiten in Fällen des § 8 Abs. 2 entscheidet endgültig der Regierungspräsident, in dessen Bezirk sich die zu übernehmenden oder zu verwertenden Tabakvorräte be-

finden, und soweit der Landespolizeibezirk Berlin in Betracht kommt, der Oberpräsident.

Berlin, den 7. Juli 1917.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage: Dr. Huber.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten zu Berlin.

Muster.

Erlaubnischein

für den

Handel mit Tabakwaren.

Dem (Der)

(Name oder Firma)

ist gemäß der Verordnung über den Handel mit Tabakwaren vom 28. Juni 1917 (RGBl. S. 563) die Erlaubnis erteilt worden, ... (Zeitanzeige bis ...)

in (im) ... (Gebietsbezeichnung) ... den Handel mit Zigaretten, Zigarren, Rauch-, Kau- und Schnupftabak (Tabakwaren) zu betreiben.

Die Erlaubnis kann jederzeit wieder entzogen werden. ... 1917.

Wird veröffentlicht.

Personen oder Firmen die sich mit dem Zwischenhandel mit Tabakwaren befassen, sind aufzufordern, Antrag auf Erlaubnis zum Handel mit Tabakwaren binnen 8 Tagen bei mir zu stellen.

St. Goarshausen, den 18. Juli 1917.

Der königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Bekanntmachung

Für den Kreis St. Goarshausen ist eine Amtliche Fürsorgestelle für die Hinterbliebenen

im Kriege Gefallener

mit dem Sitz in Niederlahnstein, Bahnhofstraße 47a, errichtet worden.

Dem Vorstand der Fürsorgestelle gehören an, der unterzeichnete Landrat als Vorsitzender, als geschäftsführender Leiter Herr Rechtsanwalt Böling zu Niederlahnstein, ferner Herr Kreisarzt Geheimer Medizinalrat Dr. Mayer-St. Goarshausen, Herr Kommerzienrat C. Schmidt-Niederlahnstein und Kreisfürsorgegeschwester Alma Nachtwitz.

So tobte die Schlacht Tag und Nacht, bald griffen die Franzosen noch einmal und von neuem an, dann wieder warfen die Deutschen sie mit zäher Ausdauer und wildem Ungestüm zurück und über den Haufen, hinaus aus ihren Schützengraben und hinein, in den düsteren, rauschenden Wald.

Schwer war es, dahinein zu folgen, ja fast ungangbar war der dunkle Lamm. Von allen Seiten trachtete es vorne und hinten, links und rechts! Alle schossen auf alle und die Rothosen zogen sich zurück, Schritt für Schritt. Unheimlich war das Plagen der Granaten, die links und rechts und von allen Seiten hineinfuhren; ihre dicken Rauchmassen hallten sich zu mächtigen Flocken zusammen, und rauschend, als wenn ein Strich von mehreren Tausend Enten ins Wasser einfiel, klangen die herniederpflegenden Schrapnellkugeln. Es war ein wildes, verzweifelter Ringen, denn plötzlich begannen auch die französischen Maschinengewehre wie toll und verrückt zu schießen.

Köpfe runter — Jungens! — Volle Deckung! befahl der führende Offizier des im schwersten Feuer liegenden Infanterie-Bataillons. Ohne Unterlaß piffen, wie Heuschreckenschwärme so dicht, die Spitzkugeln über die Köpfe der Leute hinweg.

In dem rasenden Feuer lagen diese Bataillone bis zum Einbruch der Dämmerung, dann wurde es etwas ruhiger; nur die beiderseitigen Artillerien feuerten fast die ganze Nacht hindurch. Schlaflos, mit faustumtrampften Gewehren lagen die deutschen Feldgrauen in ihren schnell aufgeworfenen Schützengraben. Fieberige Augen, die der Schlaf seit Tagen hatte fliehen müssen, stierten wild und zornig ins Dunkle. Sie wollten vorwärts, sie mußten vorwärts, ein Ende mußte mit dieser Riesenschlacht gemacht werden, denn selbst der Stärkste und Kräftigste steht in einem bestimmten Augenblick am Ende seiner physischen Kraft, und dann hilft ihm kein noch so ernster und eiserner Wille mehr, er bricht zusammen!

(Fortsetzung folgt.)

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Nachdruck verboten.)

„Jawohl, Herr Leutnant!“
„Dann ab! Reite, als wäre dir der Teufel im Genick!“
Und davon flog der Mann.

In zehn Minuten kam die Infanteriespitze an. Auf 200 Meter schon schoß es nun wieder aus der Fabrik, aus allen Fensterläden, Dachluken und Kellerfenstern trachtete es den langsam herankommenden Feldgrauen entgegen. Run gab's kein Herankommen mehr, drauß und rein in die vermaledelten Buden! Bald war's getan, denn kaum machte die schneidig und rücksichtslos draußgehende Infanterie Ernst, da hörte die Verteidigung auf, und siehe da — es waren Blusenmänner, Fabrikarbeiter und anderes Gefindel, das da von den deutschen Musketieren aus den Verstecken herausgeholt wurde!

Also auch hier begann dieser unheimliche Franktireurkrieg wieder!

Aber wartet nur, ihr Schweine, euch wollen wir das Handwerk schnell legen!

Rausgeholt, was schoß und dabei erwischt wurde, an die Wand gestellt und niedergeknallt, das ging sehr schnell, war aber für jeden deutschen Teilnehmer ein widerliches Stück Arbeit!

Nun kamen die anderen Bataillone und Regimenter heran. Teils marschierten sie durch die Stadt, teils außen herum. In dichten Schützenlinien drangen die Feldgrauen durch die Weinberge und Gärten vor.

In langen Linien zeichneten sich die französischen Schützengraben an den sich allmählich zu Tal neigenden Hängen der Berge ab, und nun suchten die Rothosen durch einen Vorstoß aus ihren Feldlagern die unaufhaltsam vordringende deutsche Infanterie zum Stehen zu bringen. Da aber warfen sich die deutschen Feldgrauen hin, wo sie standen, und empfingen die Franzosen mit einem Feuer, das denen gar bald ihr „en avant“ in den Kehlen stecken-

blieb und die dichten, vorstürmenden Haufen stockten, sich hinwarfen, zu schiefen verfluchten, aber dann so schnell als möglich wieder ihre schützenden Gräben aufsuchten. Weiterhaft hatten sie die angelegt, und nun erst fühlten sie sich wieder einigermaßen sicher. Aber wer kennt die deutsche Infanterie? Gibt es für sie überhaupt ein Hindernis? Nein!

Hinwerfen und den Feind unter Feuer nehmen war eins!

Doch horch! Die Töne kannten sie doch! — O ja. Das war die deutsche schwere Artillerie! Endlich hatten sie die Schützengraben der Franzosen gefunden, und nun flogen trachend die 15-Zentimeter-Granaten hinein und brachten Tod und Verderben!

Krasch! sah wieder so'n Juckertut, und meterhoch flogen die Erdschollen. Wo solch ein Schuß sah, blieb nichts als ein großes Loch übrig. — Und so jagte die deutsche Artillerie nun Schuß auf Schuß in die französischen Stellungen hinein.

Nun aber ließ sich die Infanterie nicht mehr halten; das Signal:

„Ta-ifa-ta-ta!“ — „Seitengewehr pflanzt auf!“ schmetterten die Hörner die langen Reihen hinunter, und nun brachen sie hervor, mit jenem Ungestüm und der deutschen Soldatensängerlust:

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall!“ so jauchzte es die Reihen entlang, und mit vorgestreckten Hälsen, die schärren Gesichter unter den grünen Helmen wild funkelnd in heiliger Kampfbegeisterung, liefen sie mit vorgestrecktem Bajonett dem Feinde entgegen. Kaum den einen oder den anderen Schuß konnten die zusammengekauerten Franzosen noch abgeben, da waren die Deutschen schon drin in den vordersten Gräben! An Widerstand dachte keiner der hier noch liegenden Franzosen mehr. Sie stürzten blöße die eindringenden Sieger an. Die furchtbare Kanonade hatte sie bereits stumpf gemacht. Den Granaten sollte mal erst der Teufel widerstehen!

„Pardon, pardon!“ schrien sie nur in wilder Angst und ließen sich nun ohne Gegenwehr entwandern und gefangennehmen.

Die Tätigkeit der Fürsorgestelle erstreckt sich auf die gesamte, auf pflegerischem Gebiete erforderliche Fürsorge, insbesondere Berufs- und Geschäftsberatung, Kinderfürsorge, Gesundheitspflege, ferner auf die Beratung der Kriegshinterbliebenen in Bezug auf die von ihnen an Militär- und Zivilbehörden, sowie private Organisationen zu richtenden Anträge auf Renten, wie z. B. Kriegs-Witwen- und Waisengeld, Kriegselterngeld, Zusatzrenten, Unterstützungen aus militärischen Fonds, Zuwendungen aus der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen u. dgl.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, Vorstehendes wiederholt in ihren Gemeinden zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Sämtliche Anträge der vorbezeichneten Art sind vom 1. August d. J. ab nicht mehr an das Landratsamt, sondern an die Geschäftsstelle der amtlichen Kriegsfürsorgestelle für Kriegshinterbliebene z. Häuden des Herrn Rechtsanwalt Böling, Niederlahnstein, Bahnhofstraße 47a, direkt zu richten.

St. Goarshausen, den 18. Juli 1917.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimen Regierungsrat.

Rgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Seifenheim am Rhein.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der Rgl. Lehranstalt im Jahre 1917:

1. Ein Obstverwertungslehrgang für Männer und Hauswirtschaftslehrerinnen in der Zeit vom 30. Juli bis 19. August.

2. Ein Obstverwertungslehrgang für Frauen in der Zeit vom 20. bis 26. August.

Die Lehrgänge beginnen an den zuerst genannten Tagen vormittags um 8 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, sodaß die Teilnehmer Gelegenheit haben die verschiedenen Verwertungsmöglichkeiten einzutüben.

Das Unterrichtsgeld beträgt für den Lehrgang zu 1: für Preußen 10 M., für Nichtpreußen 15 M.; für den Lehrgang zu 2: für Preußen 6 M., für Nichtpreußen 9 M.

Anmeldungen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, Wohnortes sowie der Staatsangehörigkeit an die Direktion zu richten.

Der Direktor.

Bei der am 13. Juli d. J. in Oberlahnstein stattgefundenen Eröffnung eines Kreisabgeordneten für den Städtewahlbezirk XI — Oberlahnstein — an Stelle des verstorbenen Abgeordneten und Bauunternehmers Joh. Peifert in Oberlahnstein ist der Rechtsanwalt Karl Sturm in Oberlahnstein für die Zeit bis Ende 1921 gewählt worden, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringe.

St. Goarshausen, den 17. Juli 1917.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimen Regierungsrat.

Gummirte Bogen mit Vordruck

zum Ausfüllen der Zusatzleistungsarten-Abchnitte

haben vorrätig

Buchdruckerei Franz Schickel
Oberlahnstein.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. Juli, vormittags:

Östlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
von Bayern.

In Flandern nimmt die Artilleriebeschäftigung ihren Fortgang. Trotz des Regens war die Kampfaktivität der zusammengezogenen Artilleriemassen bei Tag und während der

Nacht sehr hart. Gewalttätige Erkundungen der Engländer im Rückenabschnitt und östlich von Ypern wurden vor unseren Linien zum Scheitern gebracht.

An der Aisnefront war die Feueraktivität an mehreren Stellen vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe lebhaft.

Südwestlich von St. Quentin häuften heftige Truppen nach harter Feuerwirkung die französischen Höhenstellungen in 1 Kilometer Breite. Der Feind ließ eine große Zahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand u. erhöhte seine Verluste durch Gegenangriffe die abends und morgens vor den gewonnenen Gräben ergebnislos zusammenbrachen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz

Die Gefechtsaktivität blieb meist in geringen Grenzen; zeitweilig lebte sie in einigen Abschnitten an der Aisne, in der Champagne und auf dem linken Maasufer auf. Am Hochberg zwang unser Feuer die Franzosen, Teile des kürzlich dort gewonnenen Bodens zu räumen. Am Walde von Avocourt führte ein eigener Angriff zur Wiedereinnahme einiger tags zuvor verlорener Stellungen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Östlicher Kriegsschauplatz

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Die schon seit Tagen regere Feueraktivität südlich von Dünaburg und Smorgon hielt auch gestern an.

Nordwestlich von Lud und an der ostgalizischen Front brachten Stoßtruppenunternehmungen, die auch eine Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche Gefangene ein.

Südlich des Dniestr griffen die Russen die südlich von Kalusz von uns zurückgenommenen Höhenstellungen mit starken Kräften an. Sie sind überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Zwischen den Waldkarpaten und dem Schwarzen Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida und Prespa, am Dobropolje und auf dem linken Wardaruser lebhaftere Feueraktivität.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreich-Ungarischer Tagesbericht

WTB. Wien, 19. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz

Südlich von Kalusz versuchten die Russen mit Einschlag starker Kräfte die ihnen entzogenen Stellungen wieder zurückzugewinnen. Ihre Anstrengungen scheiterte unter schweren Feindverlusten. Nördlich des Dniestr bis gegen Brody lösten erfolgreiche Stoßtruppenunternehmungen lebhaftere Gefechtsenergie aus, das sich namentlich heute früh in einzelnen Abschnitten zu beträchtlicher Festigkeit steigerte. Auch in Wolhynien traten österreichisch-ungarische und deutsche Stoßtruppen mit günstigem Ergebnis in Tätigkeit.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

Deutschenwechsel zwischen Dr. Michaelis u. Graf Czernin
WTB. Wien, 18. Juli. Der Reichskanzler Dr. Michaelis hat an den Minister des Äußern Grafen Czernin nachstehende Begrüßungsrede gerichtet:

„In dem Augenblick, in dem mich des Kaisers und Königs Vertrauen auf den Posten des Reichskanzlers berufen hat, ist es mir tiefgefühltes Bedürfnis, in Eurer Excellenz den Vertreter der auswärtigen Angelegenheiten des Reiches zu begrüßen, mit dem in enger, treuester Bündnisgemeinschaft zusammenzuhalten seit nunmehr fast 4 Jahrzehnten der leitende Grundsatz jedes deutschen Kanzlers war. Das kostbare Erbe unverbrüchlich zu bewahren, betrachte ich als die vornehmste Pflicht. Von ganz besonderem

Werte würde es für mich bei diesem Bestreben sein, wenn Excellenz auch mir reichhaltige Unterstützung bewahren wollten, die von Eurer Excellenz meinem Herrn Vorgänger in so reichem Maße zuteil geworden ist. Oesterreich-Ungarn und Deutschland gehen, das ist mein tiefster Glaube, siegreich aus dem schweren Kampfe hervor und sichern ihren heldenmütigen Völkern eine glückliche und schöne Zukunft.“

Reichskanzler Dr. Michaelis.

Graf Czernin antwortete mit folgender Depesche:

„Für die warmen Worte, mit denen Euer Excellenz mich gelegentlich des Amtsantritts zu begrüßen die Güte hatten, bitte ich meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen. In der innigen vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Leitern der deutschen Politik und in unverbrüchlichem Festhalten an dem altbewährten Bündnis erblicke ich die sicherste Gewähr für die glückliche Zukunft unserer heldenmütigen Völker. Zur Sicherung unserer Existenz und zur Wahrung unserer heiligsten Güter stehen wir in dem gewaltigsten Kampf aller Zeiten. Ich vertraue zu Gott, daß wir in treuem Ausstehen das ersehnte Ziel erreichen. Zu einem ehrenvollen Frieden bereit, sonst aber zum Kampfe bis aufs Äußerste entschlossen, werden sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn gemeinsame Bedingungen für eine ungehörte und friedliche Zukunft erzwingen.“

Czernin.

Die Verhandlungsresolution.

WTB. Berlin, 19. Juli. Der Reichstag hat die gemeinsame Entschließung des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Fortschrittlichen Volkspartei mit 214 gegen 116 Stimmen bei 17 Stimmenthaltungen angenommen. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 119. Juli. Am Bundesratsstisch: Reichskanzler Dr. Michaelis, Vizekanzler, Graf v. Helldorf, Zimmermann, v. Breitenbach, v. Loebl, v. Bessel, v. Bodo, v. Capelle, v. Solf, v. Lenge, v. Stein, v. Lisco und v. Batodt.

Das Haus ist sehr gut besetzt. Sämtliche Tribünen sind überfüllt. In der Hofloge: Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Herzog Ernst August von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg.

Präsident Kämpf eröffnete die Sitzung um 3,18 Uhr. Der Präsident widmete dem aus dem Amte scheidenden Reichskanzler v. Bethmann Hollweg herzliche Worte des Dankes für sein Wirken, begrüßte den neuen Reichskanzler Dr. Michaelis und wünscht ihm Glück und Erfolg in der Führung der Reichsgeschichte. Der Präsident verließ ferner ein Telegramm der hellenischen Vereinigung in der Schweiz, in dem gegen das verbrecherische Attentat auf die Freiheit des griechischen Volkes protestiert wird.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Lesung der Kreditvorlage.

Reichskanzler Dr. Michaelis führte in seiner Antrittsrede ungefähr folgendes aus: Nachdem S. M. der Kaiser mich zu dem Amt des Reichskanzlers berufen, habe ich es im Hinblick auf Gott und im Vertrauen auf die deutsche Kraft gewagt, die zentnerschwere Last, die in erster Linie auf meine Schultern geladen ist, anzunehmen und werde nun der Sache dienen bis zur letzten Pflanz. Wenn ich nicht fest glaube an die Gerechtigkeit unserer Sache, dann hätte ich das Amt nicht übernommen. Wir müssen uns täglich vor Augen halten, daß wir in den Krieg gezwungen worden sind, nur an einer Konferenz teilzunehmen, während deren Dauer die Mobilmachung weitergegangen wäre, wäre politischer Selbstmord gewesen. Der Aufmarsch der russischen Truppen drückte Deutschland das Schwert in die Hand, uns blieb keine andere Wahl! Und was vom Kriege selbst gilt, das gilt auch von unseren Waffen, insbesondere von der Unterseebootwaffe. Wir weisen den Vorwurf zurück, daß der U-Bootkrieg völkerrechtswidrig ist. Durch seine völkerrechtswidrige Seesperrung hat England uns diese Waffe in die Hand gedrückt. Unser ehrlich gemeintes Friedensangebot ist schlaggefallen. Der U-Bootkrieg leistet aber das was man von

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

56]

(Nachdruck verboten.)

Drei Tage den triegsmäßig gepackten Affen nicht vom Buckel zu bekommen, marschieren, schleichen, graben, schleichen, marschieren, das hatte der Teufel aus! Also deshalb: Ran an den Feind und ihn endgültig geworfen!

So kam das Morgenrot des letzten Tages den Deutschen über den Rücken und die Schultern getroffen. In seinem Scheine heulten über die Köpfe der Feldgrauen hinweg die 15- und 21-Zentimeter-Granaten, rissen ganze Wälder in den Waldböden und die Ebenen, rasierten die dicken Tannen hinweg, die wie Streichhölzer brachen, dann aber flutete das gelbe Licht der Augustsonne in den zerlegten Wald, und ins Scheidende Morgenrot hinein schmetterten die deutschen Hornisten den Sturmruß: „Das Ganze avancieren!“

„Hoch Deutschland, hoch in Ehren,
Du heil'ges Land der Treu!“

und

„Ich bin ein Preuße“

und da

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall!“

so rauchte der wilde Schlachtgesang aus den Reihen der nun unaufhaltsam vorstürmenden Feldgrauen.

Die aufgestellten Seitengewehre blühten im Morgenrothenschein, und nun hallte die Erde wider von dem vieltausendstimmigen furchtbaren Ruf der Deutschen: „Hurra — hurra — hurra!“ auf den ganzen Linien. Kilometerlang waren sie, und immer wieder brach sich der jubelnde Siegesruf Bahn, erklang zwischen dem unaufhörlich rollenden Kleingewehrfeuer, dem wilden, hergelesenen Tönen der Maschinengewehre und dem ewigen rollenden Donner der Kanonen.

Frankreichs Siegesfreude am Besitz des südlichen Elbs und Rulbauens hatte ein jähes und furchtbar

blutiges Ende gefunden, und die Herren Französinge, denen bei dem schnellen Herankommen der Deutschen ein Verschwinden über die Grenze nicht mehr möglich war, saßen still und bang in ihren Klauen, des Strafgerichtes harrend, das nun die Sieger über sie verhängen würden.

Ein Glück, daß man alle deutschen Beamten verschleppt hatte und diese ekelhaften, in allen Punkten so pedantisch genauen Kerle nichts ausagen konnten.

Es war doch von den Franzosen eine geniale Idee gewesen.

In den sinkenden Abend konnten die Deutschen rufen: Sieg! Der Feind ist wieder aus dem Lande vertrieben! Der deutsche Boden ist wieder frei!

7. Kapitel

Schloß Ste. Marguerite.

Der alte Diener Henry trat in seiner feinen, leisen Art, wie das so in den altvornehmen französischen Familien Sitte der Diener war, in Mademoiselle Genevieve de Ballerois kleines, lauschiges Boudoir ein. Er machte ein recht bekümmertes Gesicht und blickte mehr als ernst seine junge Herrin an, die auf einem feingearbeiteten Stuhl, der mit Kissen belegt war, saß; die feinen Füßchen hatte sie in ein Eisbärenfell vergraben und starrte traurig zum Fenster hinaus in den heißdurchglühten Park.

Henry wollte die Komtesse zunächst nicht in ihrem Sinnem stören, denn er gewahrte sehr schnell, wie sich in dieses traurige Gesicht auch eine Art Jörn einschlich, der eine tiefe Falte in die sonst jugendliche, glatte, weiße Stirn hineingrub und den sonst so sanft blickenden braunen Augen etwas Wildes, Flackerndes verlieh. Genevieve bewegte dabei ihre Lippen. Sprach sie für sich, oder jitzerten jene, auch als Ausläufer ihrer veränderten Gemütsstimmung?

„Comtesse“, wagte nun der Diener leise zu sagen, und da schaute sie ihn schon groß, fast erschreckt an, denn sie hatte kein Kommen tatsächlich überhört, so war sie in ihre Träume versunken gewesen.

„Run, Henry, alle, treue Seele, was gibt es denn?“

„Nicht du mich immer noch zu überreden versuchen, eiligt nach Paris vor den heranahenden Deutschen zu fliehen?“

„Ja! Ja doch! Komteschen, das — das will ich, das muß ich, denn hier bleiben, so ganz allein, das, oh mon dieu, non, non, c'est impossible, ma — ma —“

„Na, sag's man raus, alle, brave Seele, ma petite Vicomtesse, so wollest du doch sagen?“

„Ja, ja doch, gerollt, so oder ähnlich — oder — ach Gott, ach Gott, wie soll denn das bloß hier werden? Sie müssen fort, Komteschen, und zwar heute, noch morgen können die Preußen schon da sein!“

„Hast du denn vor denen eine so große Angst, Henry?“

„hm,“ gab er bedächtig zur Antwort und wiegte seinen eisgrauen Schädel hin und her, während das sonst gelbliche, alte Faltengesicht ein rötlicher Hauch überzog, der aber wieder sehr schnell verschwand, „das — nun — gerade — nicht, aber — hm —“

„Was denn nun für ein Aber,“ fragte sie doch etwas gereizter als sonst, „ich habe doch reichlicher Ueberlegung entschieden, daß ich bleibe, denn, Henry — und nun erhob sie ihre Stimme zu einem festen Klang — „ich glaube an den Sieg unserer, der französischen Waffen!“

Als ihre Weichheit war in diesem Augenblick aus dem feinen Gesicht gewichen, und ein heiliger Jörn durchglühte dasselbe, während die Augen leuchteten und Feuer zu sprühen schienen. Sie war von ihrem Sitze aufgesprungen und faltete nun wie zum Gebet die schneeweißen Hände über der Brust und schaute wieder hinaus in den Park.

Henry wagte sein Komteschen jetzt nicht zu stören, und doch mußte er noch einen letzten Versuch machen, sie zur schleunigen Abreise zu bewegen.

(Fortsetzung folgt.)

ihm erhofft und noch mehr. Die Berichte über die militärische Lage von Seiten der Obersten Heeresleitung sind sehr gut. Im Westen beweisen unsere Heere ihre ungebrochene Kraft und ihr besseres Können gegenüber unseren Feinden. Im Osten ist infolge der inneren Wirren in Russland eine verhältnismäßige Ruhe eingetreten. Erst vor einer halben Stunde habe ich ein Telegramm des Feldmarschalls v. Hindenburg erhalten, das folgendermaßen lautet:

„An den Reichskanzler des Deutschen Reiches, Reichstag. — Durch die russische Offensive in Galizien herausgefordert, hat dort heute ein starker Angriff eingesetzt. Unter der persönlichen Leitung des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern haben deutsche, unterstützt durch österreichisch-ungarische Truppen die russische Stellung bei Glogow durchstoßen.“

Und trotzdem ist in allen Herzen die brennende Frage, wie lange der Krieg noch dauern soll! Ich komme hiermit zu dem, was im Mittelpunkt des Interesses unser Aller steht. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt! Hat ihn nicht gewollt, um Eroberungen zu machen, um seine Macht gewaltsam zu vergrößern, und darum wird es den Krieg auch nicht länger führen, wenn es einen ehrenvollen Frieden bekommt, bloß um gewaltsam Eroberungen zu machen! (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Das, was wir wollen, ist in erster Linie, daß wir einen solchen Frieden machen, den wir selbst erfolgreich durchgeführt haben. Die jetzige Generation und die kommenden Geschlechter sollen diese Kriegsprüfungzeit als eine Zeit der allerhöchsten Tapferkeit und Opferbereitschaft unseres Volkes und unserer Heere in leuchtenden Gedächtnis behalten für Jahrhunderte! (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Wir können den Frieden nicht noch einmal anbieten! (Zustimmung.) Die Hand, die einmal ehrlich friedensbereit ausgestreckt war, hat ins Leere gegriffen! (Erneute Zustimmung.) Wenn wir es möglich machen, dann müssen wir in erster Linie erreichen, daß die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeiten sichergestellt werden. (Lebhafter Beifall.)

Wir müssen im Wege der Verständigung (Beifall links und im Zentrum) und des Ausgleichs die Lebensbedingungen des Deutschen Reiches auf dem Kontinent und über See garantieren. Der Friede muß die Grundlage für die dauernde Befriedung der Völker bilden. Wir müssen einer weiteren Verfeindung der Völker durch wirtschaftliche Absperren vorbeugen. Diese Ziele lassen sich im Rahmen Ihrer Resolution wie ich sie auffasse, erreichen.

Die gegenwärtige Zeit ist auf dem Gebiete unserer Ernährung die schwierigste, die wir bisher durchgemacht haben. Der Monat Juli war der schlimmste. Das wußten wir. Trockenheit hatte das Wachstum zurückgehalten, und es hat in der Tat viel schlimme Not gebracht. Aber ich kann die große Zuversicht ausdrücken, daß in kurzer Zeit eine Erleichterung eintreten wird und daß dann die Bevölkerung wieder reichlicher versorgt werden können. Ueber die Ernte ist noch nichts Gewisses zu sagen, aber das steht schon heute fest, daß sie besser wird, als die vorjährige war. Die Halme sind zwar kurz, aber die Körnerbildung ist eine vortreffliche, und wir werden in diesem Jahr mit einer mittleren Ernte zu rechnen haben. In weiten Kreisen des Reiches ist überall fast noch rechtzeitig Regen gefallen, um die Kartoffeln zum Wachsen zu bringen. Wir hoffen auf eine gute Kartoffelernte. Und wenn wir das, was noch aus Rumänien und zu wachsen wird und aus den anderen Gebieten, für unsere Wirtschaft vorsichtig verwenden, dann wird auch die Futterknappheit überwunden werden, vor der wir sonst stehen. Es ist in diesen drei Kriegsjahren der Beweis gebracht worden, daß selbst bei einer schlechten Ernte wie 1916 Deutschland überhaupt nicht ausgehungert werden kann. Bei strenger Erfassung und bei voller Nationierung reichen die Vorräte, und das ist ein unübersehbarer Vorteil gegen England. Es hat in weiten Kreisen die schmerzliche Erfahrung gemacht werden müssen, daß infolge der Kriegswirtschaft das Verhältnis der Bevölkerung in Stadt und Land eine Trübung erfahren hat. Hier muß unbedingt Aufklärung erfolgen.

Sie können von mir, der fünf Tage im Amte ist, nicht erwarten, daß ich mich über die schwebenden Fragen der inneren Politik heute erschöpfend und abschließend äußern werde. Ich kann folgendes sagen: Nach dem Erlaß der Allerhöchsten Verfassung des 11. Juli über das Wahlrecht in Preußen stelle ich mich selbstverständlich auf deren Standpunkt. Ich halte es für nützlich und notwendig, daß zwischen den großen Parteien und der Regierung eine engere Fühlung herbeigeführt wird, und ich bin bereit, soweit dies möglich ist, ohne den bundesstaatlichen Charakter und die konstitutionellen Grundlagen des Reiches zu schädigen, alles zu tun, was dieses Zusammenarbeiten zu einem wirkungsvollen macht. Ich halte es auch für wünschenswert, daß das Vertrauensverhältnis zwischen den Parlamenten und der Regierung dadurch enger wird, daß Männer an leitende Stellen berufen werden, die neben ihrer persönlichen Eignung für die leitenden Stellen auch das volle Vertrauen der großen Parteien der Volksvertretung genießen. Meine Herren! Selbstverständlich ist alles das unter der Voraussetzung nur möglich, daß von der anderen Seite anerkannt wird, daß das verfassungsmäßige Recht der Reichsleitung zur Führung der inneren Politik nicht geschmälert werden darf. Ich bin nicht willens, mir die Führung aus der Hand nehmen zu lassen. (Beifall auf allen Seiten des Hauses und Bewegung.) Meine Herren! Wir fahren in wildbewegter See und in gefährlichem Fahrwasser. Aber das Ziel steht uns leuchtend vor Augen; das, was wir erschauen, das ist ein neues, ein herrliches Deutschland, nicht ein Deutschland, das mit seiner Waffengewalt die Welt tyrannisieren will, wie unsere Feinde glauben — ein, ein sittlich geklärtes, ein gottesfürchtiges, ein treues, ein friedliches, ein mächtesvolles Deutschland, das wir alle lieben. Und für dieses Deutschland wollen wir kämpfen und leiden, für dieses Deutschland wollen unsere Brüder draußen bluten und sterben, und dieses Deutschland wollen wir erkämpfen, allen Feinden zum Trotz. (Allseitiger, lebhafter Beif.)

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 20. Juli.

!: Nochmals Del. Anknüpfend an die Notiz vom Mittwoch, Del betreffend, hat eine eifrige Obsterkassamlei auch einige Worte zu sagen. Wer bekommt das Del, welches aus den Obsterken gewonnen wird? Es muß doch wohl endlich auch für Oberlahnstein einmal eine Del-Verteilung kommen. Es wäre wohl angebracht, wenn die Namen derjenigen die Obsterke abliefern in eine Liste eingetragen und dieselben dann bei der Verteilung von Del in erster Linie berücksichtigt würden. Es wäre sicher ein Ansporn für Viele eifriger zu sammeln.

!:(Die neue Kriegsteuer soll jetzt gezahlt werden. Da will es manchem nicht einleuchten, daß er die heute gezahlte Steuer vom 1. Juli ab mit 5 Proz. verzinsen soll, und doch ist ihm der Steuerfuß erst nach dem 1. Juli angekündigt worden. Aus Kleinärger zahlt er nun nicht den ganzen Betrag, sondern nur die erste Drittelsrate, etwa 17 M + 5 Pfennig Zinsen. Die Arbeit der Zinsberechnung, die dem Kassenbeamten damit aufgebürdet wird, und der Zeitverlust der weiteren Berechnung, verlohnt den geringen Zinsbetrag nicht. Frage also jeder den kleinen Zinszuschlag, den das Gesetz trotz verspäteter Zustellung nun einmal verschreibt und zahle auch jeder den vollen Betrag, falls er kann, um des vereinfachten Kassenbetriebs willen. Der Beamte wird für die Erleichterung dankbar sein.

!:(Abgeordnetentag des Krieger-Verbandes des Reg.-Bezirks Wiesbaden. Am Sonntag, den 15. Juli fand im Kurhause zu Wiesbaden ein außerordentlicher Abgeordnetentag des Kriegerverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Der geschäftsführende Vorsitzende, Herr Hauptmann der Garde-Landwehr, Kammerherr von Heimbürg eröffnete um 10¼ Uhr vormittags die Sitzung, begrüßte die erschienenen Vertreter der Kreisverbände, sowie die amiesenden Ehrengäste. Unter letzteren befanden sich die Herren: Regierungspräsident von Meißner, Landgerichtspräsident Geh. Oberjustizrat Vollbracht, Landeshauptmann Krefel, Admiral Freiherr von Lynder und Geheimrat Regierungsrat Dröge. Das Bezirkskommando sowie die hiesigen Ersatzbataillone waren durch Abordnungen vertreten. Mit warmen Worten gedachte der Vorsitzende des verstorbenen langjährigen und verdienten 1. Vorsitzenden des Verbandes Herrn Oberst von Deiten, ferner des auf dem Felde der Ehre gefallenen Vorstandsmitgliedes Herrn Hauptmann d. N. Lemarz-Frankfurt a. M., sowie der seit der letzten Tagung verstorbenen Ehren- und Einzelmitglieder des Verbandes. Rückblickend auf die vergangenen Zeiten hebt Redner die herrlichen Waffenerfolge unseres tapferen Heeres sowie unserer unergleichlichen Marine hervor, gedankt der gefallenen Kameraden, denen auch wir in der Heimat uns würdig zeigen müssen. In dem uns von einer Welt von Feinden aufgewungenen Kriege heiße es standhaft bleiben, wer hierbei seine Nerven am längsten stark behalte, siege. Unererschütterliches Vertrauen zu unserem Kaiser und unserem Hindenburg mit seinem, von ihm unzertrennlichen Ludendorff sei die Lösung der Kriegervereine. Hierauf ergriß Herr Regierungspräsident von Meißner das Wort und betonte, daß es Sache der Kameraden sei, aufstretende, in dieser schweren Zeit begreifliche Mißstimmung niederzuhalten und den bestimmten Vertrauen einzufloßen. Vertreten waren außer Usingen sämtliche Kreis-Kriegerverbände des Regierungsbezirks. Die Tagesordnung fand glatte Erledigung. Dem Vorstande wurde Entlastung erteilt und die Wahl der jahrgangsgemäß auscheidenden Mitglieder des Vorstandes verlängert. Auf Vorschlag des Vorstandes wurden die endgültigen Wahlen bis nach der Rückkehr der Kameraden aus dem Felde zurückgestellt. Ueber Kriegererziehung und Kriegerdenkmalspflege hielt Herr Architekt Gewerbeschulldirektor Beutlinger an Hand von ausgearbeiteten Entwürfen einen Vortrag, der von den Anwesenden mit großem Interesse verfolgt wurde. Die Bezirksberatungsstelle für Kriegererziehung und Kriegergräberfürsorge in Wiesbaden, Bahnhofstraße 15 (Kgl. Regierung), erteilt hierüber während des Krieges den Gemeinden kostenlos Auskunft. Seitens des Kriegerbundes der deutschen Landes-Kriegerverbände ist an den Reichskanzler die Bitte gerichtet, daß der Bundesrat dem Reichstag baldmöglichst einen Gesetzentwurf zur Beschlußfassung vorlegen möchte, welcher die Frage der Errichtung von Kriegerheimstätten im Reiche regelt. Vaterlandsliebe und Heimatbewußtsein sollen bei unseren verdienten Siegern und ihren Familien gestärkt werden. In Betracht kommen hierbei: Wohnheimstätten und Wirtschaftsheimstätten. Nach weiterer Besprechung von die Kriegervereine betreffenden Angelegenheiten wurde die Sitzung um 12¼ Uhr geschlossen. Auf ein an Se. Majestät den Kaiser gerichtetes Guldigungs-Telegramm ging am nächsten Tage ein Danktelegramm ein.

!:(Die Brot- und Fleisch-Zuteilung nach dem 15. August wird sich, auf Grund von Erklärungen des leitenden Staatskommissars Dr. Michaelis voraussichtlich folgendermaßen gestalten: Die Brotmenge soll wie vor der letzten Herabsetzung, wieder 1900 Gramm betragen. Allerdings dürfte sich erst nach Feststellung des Ergebnisses der neuen Ernte die Brotmenge genau feststellen lassen. Jedoch steht zu hoffen, daß die Menge von 1900 Gramm beibehalten werden kann. Alle gegen Krankheit versicherungspflichtigen Arbeiter und Arbeiterinnen sollen zu den 1900 Gramm einen Zuschlag von 350 Gramm erhalten, so daß für diese das Quantum 2250 Gramm wöchentlich betragen werde. Entsprechende Mitteilungen sollen in den nächsten Tagen erfolgen. Am 15. Aug. wird das halbe Pfund Zusatzfleisch wegfallen, das als Ersatz für mangelnde Kartoffeln gedacht war. Bis dahin aber wird die Zufuhr von genügenden Kartoffelmengen geregelt sein.

!:(Die Schüler bei der Ernte. Ueber die Beteiligung der Schüler höherer Schulen an der Ernte hat der Unterrichtsminister neue Bestimmungen getroffen. Für die Schüler und Schülerinnen der Herbstklassen wird voraus-

gesetzt, daß sie bis zum Oktober in landwirtschaftlicher Tätigkeit bleiben. Das Herbstzeugnis und das Urteil über ihre Verfehlung kann schon im Sommer festgestellt werden. Das Zeugnis wird aber erst zum Herbst ausgehändigt, ebenso kann mit den Schülern oder Schülerinnen, die sich zum Herbst einer Reifeprüfung zu unterziehen hätten, die Prüfung schon vorher abgehalten werden. Die Schüler der Herbstklassen müssen nach der Herbstbestellung in ihre Klassen zurückkehren. Für das Winterhalbjahr sind für alle Schüler besondere Veranstaltungen in Aussicht genommen, um die Lücken nach Möglichkeit auszufüllen. Bei der Verfehlung oder Prüfung zu Ostern 1918 ist auf die Hemmnisse Rücksicht zu nehmen, die den Schülern infolge ihrer Beteiligung an landwirtschaftlichen Arbeiten erwachsen sind. Nötigenfalls ist ein Teil der Aufgaben auf das nächste Schuljahr zu übertragen.

Niederlahnstein, den 20. Juli.

!:(Einbruchsdiebstahl. Am Sonntagabend wurde bei Herrn Bäckermeister Kreier ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Ihm wurden u. a. ein jetzt so begehrtwerter Schinken gestohlen, Schuhe und dergl. Der Verdacht fällt auf einen Soldaten, der auf die Oberlahnsteiner Papierfabrik abkommandiert war. Ferner wurden im St. Josefs-Hause in Hirschheim ein großer Ballen mit schwarzem Stoff im Wert von über 1000 M, ferner 800 M in bar und aus dem Keller sämtliche Lebensmittelvorräte gestohlen. Des Morgens fand man unter der Hirschheimer Brücke eine Anzahl gestohlener Töpfe leer vor.

!:(Schwerarbeiter. Die „München-Augsburger Abendztg.“ bringt in einer Würdigung des neuen Kanzlers folgende interessante Mitteilung: Vor kurzem war der neue Reichskanzler in München. Es handelte sich, wie uns von unterrichteter Seite versichert wird, darum, daß im Ministerium des Innern Besprechungen über die Vereinheitlichung der Lebensmittelverteilung auf die Bevölkerung stattfinden. Dr. Michaelis steht auf dem Standpunkt, daß die bisherige Verteilung in Schwerarbeiter, Bergarbeiter, Schwerarbeiter und sonstige Versorgungsberechtigte aufgehoben und durch eine Zweiteilung ersetzt werden müsse, nämlich in Arbeiter und sonstige Bevölkerung.

!:(Eine große Raupenplage ist in Sicht. Die Kohlweißlinge sind in diesem Jahre infolge der großen Trockenheit in größeren Mengen aufgetreten. Sie haben schon ihre Eier abgelegt, und zwar in solchen Mengen, daß für August, wo die zweite Generation ausbricht, eine große Raupenplage bevorsteht, falls nicht sofort an die Vernichtung der Kohlweißlinge und ihrer Eierablage gedacht wird. Die Kohlernte, die gut zu werden verspricht, kann enormen Schaden erleiden, wenn keine Schritte zur Abwendung der drohenden Gefahr unternommen werden.

b Vornhofen, 19. Juli. Eine Kriegswallfahrt zum Gedächtnis der gefallenen Helden wird am kommenden Sonntag, den 22. Juli, der katholische Arbeiter- und Junglingsverein Vallenbar mit seinen Angehörigen nach hier unternehmen. Hier ist Predigt mit Andacht zum Troste der Verstorbenen. Nach der feierlichen Schlussandacht wird um 7 Uhr abends die Rückfahrt angetreten.

Bemerktes.

* Kärlich, 19. Juli. Kaninchenzucht. Am Sonntag, den 22. d. Mts. findet in Kärlich, Station Urmitz, im Lokale zur Traube von Wilt. Gappenhof eine große öffentliche Versammlung statt, wo der Provinzial-Vorsitzende der Rhein. Kaninchenzüchter, Herr Lehrer Königs, einen Vortrag über die Bedeutung der Kaninchenzucht im Kriege, halten wird. Anschließend große Verlosung von Kaninchen und nützliche Bücher. Alle Interessenten, besonders Frauen sind freundlichst eingeladen.

* Erier, 18. Juli. Von dem ruchlosen Ueberfall feindlicher Flieger in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli sind die Franziskanerinnen in der Böhmerstraße schwer betroffen. Zwei Bomben schlugen, während die Schwestern und die anderen Klosterinsassen sich in die Keller geflüchtet hatten, in das Vorder- und Seitengebäude (die Klausur) ein. Nach einiger Zeit gewährte die Feuerwehr, die aus dem Lambertischen Grundstück beschäftigt war, wie aus dem Franziskanerinnenkloster die Flammen emporzuschlug. Man benachrichtigte sofort die Schwestern und suchte zu retten, jedoch die Flammen hatten schon zu viel Nahrung gefunden an den Wäsche- und Kleidervorräten, und bald stand der ganze Dachstuhl des Gebäudes sowie der Kapelle in hellen Flammen. Nichts konnte gerettet werden. Sämtliche Kleider, Wäsche, die notwendigen Vorräte, Betten, verbrannten oder wurden durch das eindringende Wasser unbrauchbar gemacht. Die armen Schwestern hatten am folgenden Morgen nur noch, was sie am Körper trugen. Das Gewölbe der schönen Kapelle stürzte am Morgen vollständig ein, nachdem noch schnell das Allerheiligste und auch Altar und Kommunionbank mit Lebensgefahr gerettet waren. Auch einige Kranke konnten aus dem Stodwerke noch gerettet werden. Das Ganze, besonders die Kapelle, in der die brennenden und verkohlten Balken des Gewölbes zu Haufen liegen, macht einen traurigen Anblick.

Die hereingefallenen Konditionen.

Mehrere Kölner Konditionen kauften in den letzten Tagen von einem sehr gut gekleideten Manne je einen Sack „Zucker“, der nach oben hin doppelt genäht war. Erst nachdem der Fremde den „Zucker“ von den Konditionen bezahlt erhalten hatte, öffnete man den Sack und mußte nun erfahren, daß nur oben etwa zwei Pfund Zucker eingeschichtet war, die übrigen 98 Pfund waren Salz. Der Betrüger, der wahrscheinlich den Trick wiederholen dürfte, entkam leider in allen Fällen unerkannt.

Die reichen und die armen Leute in den Kreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Bisher bezeichnete man Amerika als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Der Weltkrieg hat aber gezeigt, daß man damit jetzt auch Deutschland bezeichnen kann. Das lehren nicht nur die Taten vor dem Feinde, sondern auch die Ereignisse im Innern des Landes. Zwei Dinge springen da sofort in die Augen, die Ausföhrungen der vielen Kriegsmilliarden und das lange Ertragen der Teuerung der Lebensbedürfnisse. Beides erscheint um so wunderbarer, als die reichen Leute doch recht dünn gefät sind und die Zahl der Leute, die sich mit einem Einkommen bis zu 900 Mark begnügen müssen, recht groß ist. Das geht aus der nachfolgenden Zusammenstellung hervor, der das Jahr 1914 zu Grunde gelegt ist. Dabei sei aber ausdrücklich bemerkt, daß während der Kriegszeit die Zahl der Leute mit einem Einkommen bis zu 900 M gestiegen und die Zahl der Leute mit einem höheren Einkommen gesunken ist. Die einzelnen Zahlenreihen bedeuten:

- A) Gesamtbevölkerung nach der Personenstandsaufnahme vom Jahre 1914.
B) Davon waren zur Steuer veranlagt.
C) Davon hatten ein Einkommen bis zu 900 M.
D) Einkommen bis zu 3000 M.
E) Einkommen bis zu 6500 M.
F) Einkommen bis zu 9500 M.
G) Einkommen über 9500 M.
Die Zahlenreihen B bis G sind abgerundet.

Kreis	A	B	C	D	E	F	G
Biedenkopf	51201	18000	11410	6190	290	70	40
Dillkreis	53086	19000	8010	10010	690	190	160
Oberwesterwald	28777	10000	5280	4530	180	20	10
Westerburg	30167	10000	6900	2960	110	20	10
Unterwesterwald	49997	17000	8710	7680	440	120	50
Oberlahnkreis	41538	14000	6970	6440	460	100	30
Simburg	57143	16000	6630	8750	330	190	100
Unterlahnkreis	46654	17000	7540	8310	850	200	100
St. Goarshausen	45418	17000	7810	8280	700	140	70
Rheingau	40396	15000	5450	8240	890	270	150
Wiesbaden Land	70966	27000	8530	16230	1540	430	270
Unterlahnkreis	36914	13000	6810	5600	440	100	50
Ufingen	24512	9000	4740	3080	140	30	10
Obertaunus	58305	24000	5980	15360	1700	600	36
Idstein	82627	32000	4350	24610	2130	580	320
Wiesbaden Stadt	110430	60000	12180	34080	7860	3540	2340
Frankfurt	447125	212000	28620	142460	25020	9540	6360

Reinhold Werther, Bineburg

Bekanntmachungen.

Die angestellten Leseholzschneideberechtigten nur zum Sammeln dürfen Holzes in den auf der Rückseite derselben bezeichneten Distrikte, welches nur mittels Traglasten, eines Handkarrens oder eines kleinen Handwagens nach Hause geschafft werden darf. Das Abfahren gebundener Wellen, besonders der Eisenbahnwellen, das Benutzen eines Fuhrwerkes ist streng verboten. Etwasige Verstöße werden strafrechtlich verfolgt und haben sofortige Einziehung der Leseholzschneide zur Folge.

Die auf den Scheinen aufgedruckten Bestimmungen sind genau zu beachten.
Oberlahnkreis, den 27. Juni 1917
Der Magistrat.

Die freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten Einrichtungsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen, wie in den Ausführungsbestimmungen vom 18. Juni 1917 Kreisblatt Nr. 144 bekannt gegeben, kann nunmehr auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 2, erfolgen.
Oberlahnkreis, den 9. Juli 1917.
Der Magistrat.

Sammlung von Obstkernen.

Mitbürger! Sammelt die Kerne von Kirichen, Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden, Aprikosen, Kirschen, Zitronen und Apfelsinen (Pfirsichkerne sind wertlos) und liefert sie nach Arten getrennt den einsammelnden Schülern ab!

Jeder Kern ist wichtig! Jeder sammelt! Die Sammler können von der Ortsstelle Kaiser Wilhelm Schule Vergütung beanspruchen, andernfalls wird der Erlös dem Kinderhort überwiehen!
Oberlahnkreis, den 15. Juli 1917.
Der Magistrat.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Kartoffeln, soweit es sich nicht um ausgesprochene Frühkartoffeln handelt, vor dem 15. September d. Jrs. nicht geerntet werden dürfen.

Ausnahmen sind nur in ganz besonders dringenden Fällen und nur mit meiner besonderen schriftlichen Erlaubnis zulässig.
Oberlahnkreis, den 16. Juli 1917.
Der Bürgermeister.

Zwei Frauen

für leichte Arbeit gesucht. Meldung Rathaus Zimmer Nr. 2.
Oberlahnkreis, den 17. Juli 1917.
Der Magistrat.

Die Eierausgabe

findet am Samstag, den 21. d. Mts., vormittags von 9 Uhr ab statt. Buchstabe Sch Nr. 17, T-3 Nr. 25.
Oberlahnkreis, den 19. Juli 1917.
Der Magistrat.

Hebung der Besitzsteuer und der Kriegsteuer.

Die Zahlung der am 10. Juli e. fällig gewordenen ersten Rate der Besitzsteuer (ein Sechstel des veranlagten Steuerbetrags) wird in Erinnerung gebracht.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß das innerhalb 3 Monaten nach Zustellung des Steuerbescheides zu entrichtende erste Drittel der Kriegsteuer, ebenso wie die späteren Raten, vom 1. Juli ab bis zum Tage der Zahlung mit 5% zu verzinsen ist. Die Zinsen sind mit dem Abgabebetrag zu zahlen.

Einzahlungen bzw. Ueberweisungen können auch auf das Konto der Stadtkasse bei der Nassauischen Landesbank und auf Postcheckkonto Nr. 15605 erfolgen.
Oberlahnkreis, den 17. Juli 1917.
Die Stadtkasse.

Butter

wird am Samstag den 21. d. Mts. von 2 Uhr ab verkauft 40 Gramm auf Nr. 26.
Oberlahnkreis, den 20. Juli 1917.
Der Magistrat.

Es wird noch Stroh abgegeben.

Der Ballen kostet 4 Mk. 50 Pfg. Meldung auf dem Bürgermeisteramt.
Niederlahnkreis, den 16. Juli 1917
Der Magistrat.

Eine Brille

ist als Fundsache hier abgegeben worden.
Niederlahnkreis, den 20. Juli 1917.
Die Polizeiverwaltung.

Die vom Magistrat beschlossene Ortskohlenstelle für die Stadt Niederlahnkreis ist nunmehr genehmigt und in Tätigkeit getreten.

Der Versorgungsbereich erstreckt sich auf die Kleinindustrie, das Handwerk, den Wirtschafts- und Hausbedarf. Die Großindustrie beschafft ihre Kohlen in bisheriger Weise selbständig und wird in gegebenen Fällen durch die Kohlenausgleichsstelle bei der Handelskammer in Simburg a. Vahn unterstützt.

Um die Mengen Kohlen, Koks und Briketts festzustellen, welche für die Versorgung Niederlahnkreises erforderlich sind, werden zunächst Erhebungen über den Verbrauch der einzelnen Gewerbe und Haushaltungen vorgenommen; ebenso müssen die vorhandenen Bestände bei den Händlern und Privaten festgestellt werden.

Um eine geregelte, gleichmäßige Versorgung der Einwohner zu ermöglichen, ist es notwendig, daß alle Anordnungen der Ortskohlenstelle gewissenhaft, befolgt und alle geforderten Auskünfte gegeben werden.

Es wird jetzt schon darauf hingewiesen, daß die Kohlenlieferung erheblich geringer sein wird als in Friedenszeiten, sodaß eine starke Beschränkung im Verbrauch erforderlich ist. Das Geschäftszimmer befindet sich im Bürogebäude der Böhringer Mühle, Geschäftsstunden vormittags 8-10 Uhr.
Niederlahnkreis, den 18. Juli 1917.
Die Ortskohlenstelle:
Rauten.

Marmelade

in ersten Tagen eintraffend, Preis wie seither, offeriert
Emil Eschenbrenner, Braubach.



Mosel-Dampfer

fahren
von Coblenz-Trier: Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag 9 Uhr vormittags mit Uebernachtung in Reil,
von Trier-Coblenz: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, 8 Uhr vormittags.
Näheres durch die Fahrpläne.
Mosel-Dampfschiffahrt A.-G. Coblenz.

Formulare für Personal-Ausweis
ausgestellt als Vorkauf für den Aufenthalt im Reichsgebiete hält auf Lager
Buchdruckerei Schickel, Oberlahnkreis.

Eine Wohnung Stundenmädchen

3 Zimmer und Küche zu vermieten. Burgstraße 10. oder Frau sofort gesucht. Adolfsstraße 30.

Kommandantur
der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein.
Abt. Ia1 Nr. 11083.

Verordnung.

Die Zunahme der Viehdiebstähle in Verbindung mit dem unerläßlichen Abschachten von Rindvieh auf den Weiden lassen strenge Ueberwachung des Treibens und Fahrens von Rindvieh geboten erscheinen. Ich ordne deshalb im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 folgendes an:

Das Treiben von Rindvieh und die Beförderung von Rindvieh auf Wagen in der Zeit von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ohne Mitführung eines von der Ortspolizei- oder Gemeindebehörde ausgestellten Ausweises wird verboten.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft, wer die vorstehende Anordnung übertritt oder zur Uebertretung anfordert oder anreizt; beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Coblenz, den 18. Juli 1917.

Der Kommandant: v. Luchwald, Generalleutnant.

Schreibhilfe

zu sofortigem Eintritt für das hiesige Geschäftszimmer gesucht. Die Stelle eignet sich für Hilfsbedürftige und Kriegsbeschädigte. Meldungen mit Gehaltsansprüchen an die
Kgl. Oberförsterei Lahnstein in Niederlahnkreis.

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text
Das humoristische Leibblatt
aller Feldgrauen und Dahelingebliebenen!
Feldpost- und Probe-Abonnements
monatlich nur Mark 1.40
bei allen Buchhandlungen und Postämtern.
Verlag der lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Freie Wanderer

Diese Monatschrift des Bundes der Wanderscharen (o. V.), Bundes für volkstümliches Wandern und Organ der Siedlungsgenossenschaft Erdregen soll neben dem Bundes auch den sog. „Wilden“ Gruppen, d. i. den zu keinem Bande gehörenden Wandergruppen, dienen.
Halbjährlich 1.50 bei Einzelbestellung, bei Mehrbestellung wird jedes Heft mit 15 Pfg. berechnet. Probeheft 25 Pfg. von der Geschäftsstelle
Bremen, Emmastrasse 264.

Radiergummi

(Marke Kunststift)
empfiehlt im Stück zu
5, 8, 10, 12 u. 15 Pfg.
Papiergeschäft
Ed. Schickel
Oberlahnkreis.

Aprikosen

kauft Konditorei Kasch.

Zu kaufen gesucht gut erhaltener kleiner Herd.
Gymnasialstraße 91.

1 Aker auf Dottenthal 88 Aker,
1 Aker auf Nu 30 Aker,
1 Garten Grendach 40 Aker.
zu verkaufen. Näheres
Oftallee 31b.

Wohnung, 2 Zimmer,
Küche und
Wandarde an kleine Familie zum 1. September zu mieten gesucht.
Näheres bei Joh. Munkelbach, Hochstraße 17.

Schöne Wohnung,
5 bis 6 Zimmer und Küche, auf 1. September zu mieten gesucht.
Offerten unter „Wohnung“ an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Drehbank

für Holzarbeiten, Fußbetrieb mit starkem eisernem Antriebs-Roll, billig zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Militärverein
Oberlahnkreis.

Sonntag, den 22. Juli,
nachmittags 1 Uhr:

Verammlung

bei Kamerad Gastwirt Joseph Steinhilber (zum gold. Anker). Tagesordnung:
1. Berichtserstattung der Delegiertenversammlung in Rauten.
2. Verschiedenes.
Die Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.
Der Vorstand.

Zimmermann oder Schreiner

für Verstellung eines überdachten Glasverschlages im Hofe gesucht. Material vorhanden. Die Arbeit kann eventl. abends ausgeführt werden.
Druckerei Schickel, Oberlahnkreis.

Alte saubere Zeitungen

zu Einschlagszwecken zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Postkarten

mit Ansichten Oberlahnkreises und Umgegend empfiehlt in Lichtdruck und fein bunter Ausführung.
Papiergeschäft
Eduard Schickel.